

**ZUCHTZIEL UND ZUCHTTYP IM WANDEL DER ZEIT\*****G. Averdunk, A. Gottschalk, M. Putz, E. Rosenberger***Zuchtziel Wirtschaftlichkeit – Deutsches Fleckvieh nach 2000*

Die Neugestaltung der EG-Agrarpolitik setzte 1993 mit dem Beginn der EU-Agrarreform neue Eckdaten für die Milch- und Rindfleischproduktion und damit auch für die Ausrichtung des Zuchtzieles. Eine Expertengruppe aus den Bereichen Zucht, Betriebswirtschaft und Markt mit Vertretern aus Wissenschaft und Praxis analysierte und bewertete die Marktentwicklung, die ökonomischen Voraussetzungen, die strukturelle Entwicklung sowie die genetischen Parameter für Milch, Fleisch und weitere Leistungsmerkmale an der aktuellen Population. Aus den insgesamt negativen Markt- und Preisprospektiven, wobei für den Rindfleischpreis ein stärkerer Rückgang erwartet wurde als für den Milchpreis, wurde abgeleitet, dass mit dem Ziel einer kostengünstigeren Produktion die Milchleistung weiter zu steigern ist. Die Gewichtung von Fett- zu Eiweißmenge im Milchwert von 1:4 entsprach auch den künftigen Gegebenheiten und wurde daher beibehalten. Die Berücksichtigung der Melkbarkeit -als bedeutsames Merkmal aus arbeitswirtschaftlicher Sicht - sollte auch künftig in zwei Selektionsstufen erfolgen: bei den Bullenmüttern und im Rahmen der Bullenprüfung bei den Töchtern der Prüfbullen.

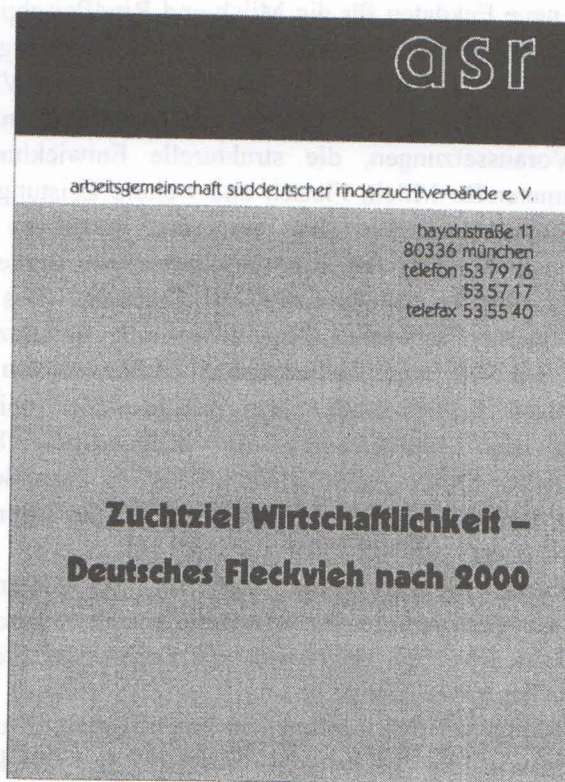
Der Komponente Fleisch wurde auch für die Zukunft Bedeutung zugemessen. Da die Verbesserung der Nettozunahme am meisten zur Senkung der Produktionskosten beitrug, lag darauf in Relation zum Fleischanteil und zur Handelsklasse das größte Gewicht.

Die Zuchtleistung mit den Merkmalen Fruchtbarkeit, Kalbeverlauf und Nutzungsdauer sowie die besonderen Vorzüge des Fleckviehs in der Eutergesundheit bedurften einer Berücksichtigung im Zuchtziel und in der Selektion, um wenigstens das aktuelle Niveau zu halten. Im Hinblick auf das

Isječak (ulomak) iz monografije: **FLECKVIEH – Entwicklung zu einer Weltrasse.**

Izdavač: **Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Rinderzucht- und Besamungsorganisationen e.V., München.**

Exterieur wurde die weitere Rahmenentwicklung teilweise kontrovers diskutiert. Nachdem in den 20 Jahren zuvor die Widerristhöhe um 4 cm angestiegen war, und die früher positive Beziehung zwischen Rahmen und Milchleistung nicht mehr nachgewiesen werden konnte, sollte die weitere Rahmenvergrößerung im Interesse der Schlachtkörperqualität gebremst werden. Infolge des engen Bezuges zur Nutzungsdauer ging man - gerade im Hinblick auf eine vermehrte Laufstallhaltung - von einer stärkeren Bedeutung der Fundamentmerkmale aus.



Titelblatt der ASR-Broschüre „Zuchtziel 2000“

Im Euter wurde eine konsequente Selektion im Eutersitz sowie in der Strichausbildung und -Stellung gefordert. Die neue Zuchtzielformulierung wurde in der ASR-Mitgliederversammlung 1995 in Schwäbisch Hall einstimmig wie folgt beschlossen:

„Angestrebt wird ein Zweinutzungsring mit hoher Milch- und Fleischleistung. Eine günstige Wirtschaftlichkeit wird erreicht durch großes Futteraufnahmevermögen in Verbindung mit hoher Leistung, regelmäßiger Fruchtbarkeit, Frohwüchsigkeit und Anpassungsfähigkeit. Besonderer Wert wird gelegt auf straffe, gut geformte und leicht melkbare Euter, korrekte, trockene Gliedmaßen mit festen Klauen, beste Bemuskelung und optimalen Rahmen.

Milchleistung: Durchschnittsleistung über 7000 kg Milch mit mindestens 3,90% Fett und 3,70% Eiweiß;

Fleischleistung: Tageszunahmen bei Jungbullen über 1300 g, hervorragende Schlachtausbeute (über 60%), hohen Fleischanteil (über 70%) und vorzügliche Fleischqualität;

Körpermaße und Gewicht: Widerristhöhe bei ausgewachsenen Bullen 150-158 cm, bei ausgewachsenen Kühen 138-142 cm.

Gewicht bei ausgewachsenen Bullen etwa 1200 kg, bei ausgewachsenen Kühen etwa 750kg.

Für die Mutterkuhhaltung werden frohwüchsige Tiere mit sehr guter Bemuskelung und regelmäßiger Fruchtbarkeit angestrebt. Durch die Selektion reinrassiger, genetisch hornloser Varianten soll dieses Merkmal in der Population verbreitet werden.

Erstkalbealter: 24-28 Monate;

Tägliche Zunahmen der Absetzer:

männlich: 1100-1250g weiblich: 950-1100 g.“

Heute zeigt sich, dass die Fleckviehpopulation in etwa wieder die Größe erreicht hat, die sie zwischen den beiden Weltkriegen hatte. Bei der Erhöhung des Rahmens wurde davon ausgegangen, dass das Futteraufnahmevermögen der Kühe aufgrund eines größeren Verdauungsvolumens ansteigt, zumal mit steigendem Rahmen die Körperlänge der Tiere auch zunimmt. Untersuchungen von LENK (1971) und SIEBER (1986) fanden auch positive Korrelationen zwischen dem Rahmen und der Milchleistung am bayerischen Fleckvieh. Neuere Gruber Untersuchungen deuten aber darauf hin, dass inzwischen ein Niveau in der Größe der Tiere erreicht wurde, bei dem dieser Zusammenhang nicht mehr besteht.

Zweifellos besteht eine positive Beziehung zwischen Rahmen und Wachstumskapazität bzw. -intensität. Dieses kommt auch in der positiven Beziehung zwischen Widerristhöhe des Vaters und der Tageszunahme bzw. Nettozunahme seiner Söhne zum Ausdruck (AVERDUNK u.a., 1987). Andererseits besteht eine negative Beziehung zwischen dem Rahmen und der

Ausprägung der Keule, wie es unter anderem in der Be-muskelungsnote und der Klassifizierung nach dem EUROP-Schema erfasst wird. Auch aus diesem Grund erscheint es sinnvoll, keine weitere Steigerung des Rahmens zu verfolgen.

So lief die Fleckvieh-Herdbuchzucht immer wieder Gefahr, sich in Übertreibungen zu verlieren und sich in der Typfrage von ihrer Basis, den Erfordernissen der Landestierhaltung, zu entfernen. Allzu progressive Fleckviehzüchter sollten bedenken, dass zu modern schnell unmodern wird und dass die Mode viel Geld kostet.

KRONACHER (1909) gab den Züchtern eindeutige Worte des verantwortlichen Handelns mit auf den Weg: „Eines aber dürfen die deutschen Züchter in dem fieberhaften Drängen und Streben nach höchster Ausnutzung tierischer Leistungen und tierischen Lebens nicht vergessen - die Sorge für die Zukunft ihrer Viehbestände, die Schaffung den Umständen angemessen, möglichst natürlicher und auf die Gesunderhaltung der Tiere gerichteter Verhältnisse in Fütterung und Unterbringung.

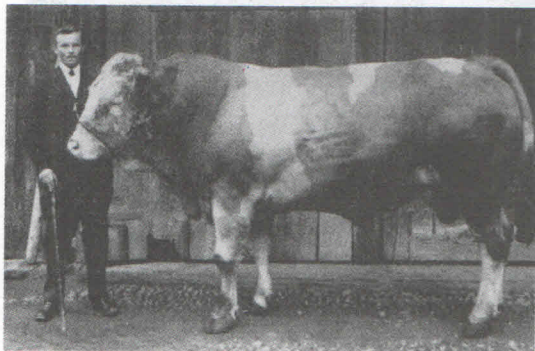


Inka DE 09012626004, V: Rebi 27039/10, Züchter: GbR DAUBINGER, Oberdachstetten.

Nicht durch jahrelang forcierte Leistung, Überzüchtung und unnatürlicher Lebensweise geschwächter Tierkörper darf der Tierzüchter unserer Tage späteren Dezenen überliefern, sondern Individuen mit unversehrter Kraft der Gewebe, deren hohe Leistung lediglich ein Ausdruck ihrer Gesundheit und Lebensenergie ist, wenn anders die deutsche Tierzucht in der Folge ihre hohe Aufgabe erfüllen und von dem Streben und der züchterischen Arbeit der Kinder und Enkel in gewissem Sinne das Wort des Dichters Geltung haben soll: >Was Du ererbst von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen<.“

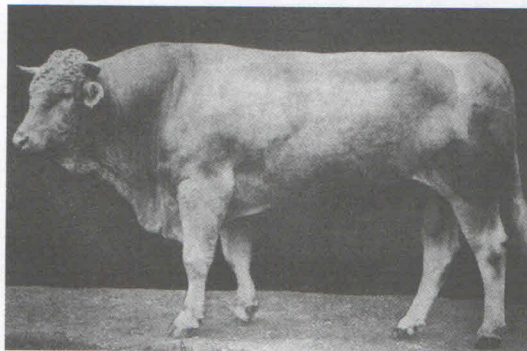
### *Typentwicklung der Fleckviehbullen*

Benz SN 10, geb. 1.2.1882.

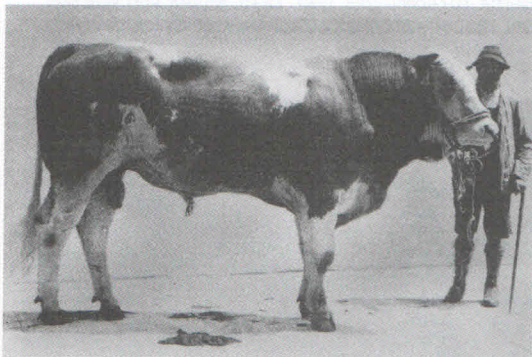


Aktionär 787/OZ, geb. 14.12.1904

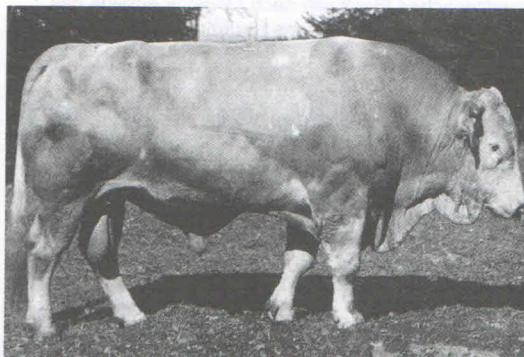
Züchter: Gebr. Eschler, Ringoldingen, Schweiz.



Holofernes 2289/OZ, geb. 1923.



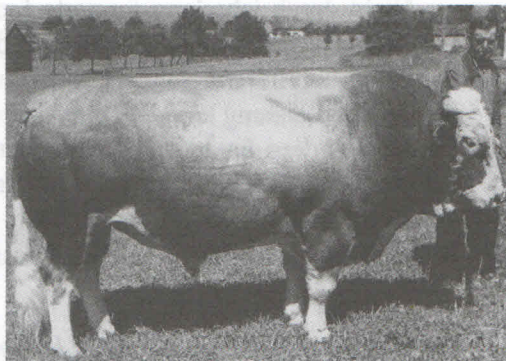
Prinz 2571/OZ, geb. 27.11.1925.



Bernit 24672/OW, geb. 20.3.1949, BS München-Aubing,  
Züchter: Steffi Wagenmeier, Teiskirchen.



Norton 3467/0, geb. 10.8.1951,  
Züchter: Konstantin Höre, Sauldorf, Besitzer Gemeinde  
Fürstenberg, Donaueschingen.



Peppo 6202/11, geb. 17.10.1971, BS München-Grub,  
Züchter: Johann Mayer, Allerting, Trostberg.

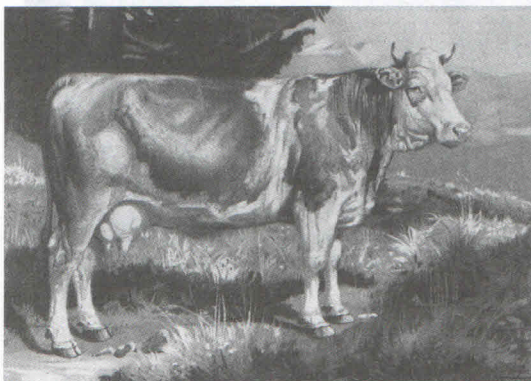


Dimler 165109/10, geb. 21.7.1995, BS Neustadt/Aisch,  
Züchter: Potzel Hans, Fenkensees.



### *Typentwicklung der Fleckviehühe*

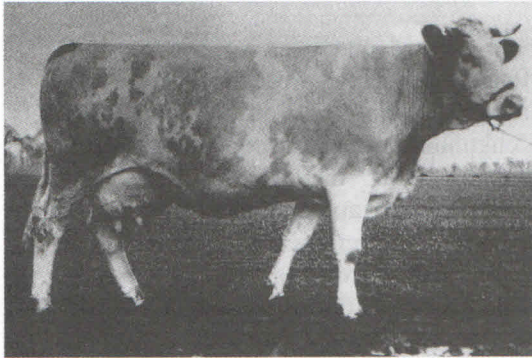
Schweizerisches Fleckvieh nach Originalgemälde des  
Kunstmalers Joseph Clemens Kaufmann,  
Luzern (ca. 1890).



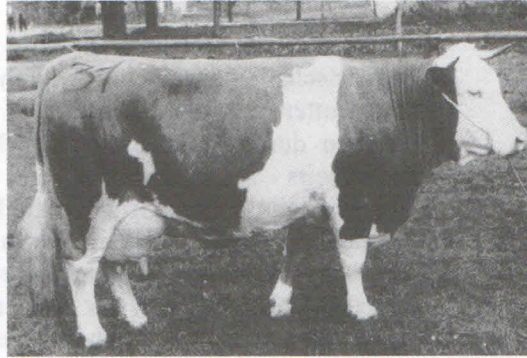
Berna 1074/Wimmis, geb. 1915, Mutter von Wächter  
SN 13608 (=2500/OZ), Züchter: Iseli-Spiez, Schweiz.



Mira 1037, geb. 1933,  
Züchter: Hess, Turnhausen, Kurhessen.



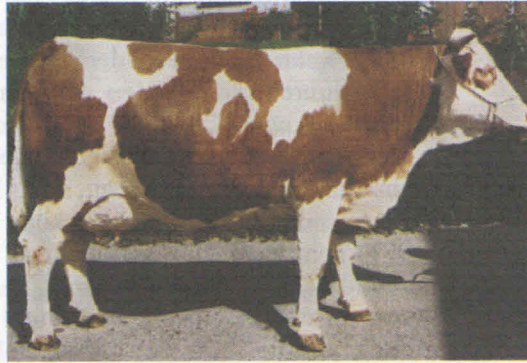
Ostra 0/31800, geb. 8.9.1954,  
Züchter: Reinhard Hug, Münchhof-Schweingruben, Kr.  
Stockach.



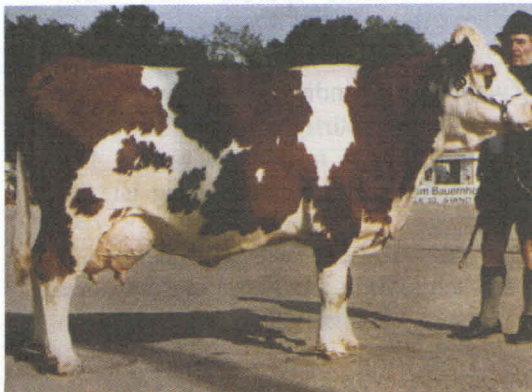
Sigrid 742718, geb. 25.9.1976, V: Haxl 2356/13,  
Besitzer: Josef Bauer, Berg.



Utina 012971437, geb. 12.3.1989, V: Rom 6847/11,  
Züchter: Franz Maier, Vorrach.



Benita 9134009, geb. 6.10.1988, V: Holb 24585/12,  
Züchter: J. und Ücker GbR, Gumpertsham.



Grandiose 665022321, geb. 4.12.1993, V: Horwein  
21199/01, Züchter: E. Schleich, Birstein-Lichenroth.



### *Fleckvieh in der Mutterkuhhaltung*

Gegen Ende der 1950er-Jahre hatte die Mechanisierung die gesamte Landwirtschaft weitestgehend durchdrungen. Das freigewordene Pferde- und Ochsenfutter wurde insbesondere in den klein- und mittelbäuerlichen Betrieben durch Aufstockung der Milchkuhhaltung nutzbringend verwertet. Andererseits zeichnete sich ab, dass gerade die Großbetriebe aus arbeitswirtschaftlichen Gründen die Milcherzeugung aufzugeben begannen. Da sie jedoch entweder in ihrem Grünland oder in ihrem reichlich anfallenden Rübenblatt umfangreiches, nur durch Rindvieh verwertbares Futter hatten, suchten sie nach Formen der Rinderhaltung ohne Milcherzeugung. Gefördert wurde diese Tendenz durch ein zugunsten des Rindfleisches verschobenes Preisverhältnis zur Milch.

Die Ausmast von zugekauftem Magervieh oder nüchternen Kälbern konnte sich zunächst nicht durchsetzen. So war der Aufbau einer reinen Fleischrinderhaltung mit Mutter- bzw. Ammenkühen die gängigste Alternative. Dabei gab es lange Zeit leidenschaftliche Diskussionen, ob für die Mutter-/Ammenkuhhaltung besonders bemuskelte Zweinutzungskühe - gegebenenfalls mit mehreren angesetzten Kälbern - oder ausländische Rassen wie z.B. Aberdeen Angus, Charolais oder Limousin besser geeignet seien.

Aufgrund steigender Nachfrage nach Rindfleisch und zurückgehenden Kuhbeständen wurde aber auch die Frage untersucht, ob der Kälberbedarf für die Mast durch Zweinutzungskühe gedeckt werden konnte. KRÄUSSLICH (1971) kam zu dem Ergebnis, dass dies wohl nicht möglich sein werde und empfahl deshalb die Ausdehnung der Mutterkuhhaltung. Er forderte dazu eine systematische Kreuzungszucht und eine Arbeitsteilung bzw. Partnerschaft zwischen Milchkuh- und Mutterkuhhalter. Im Nachhinein kann festgestellt werden, dass die Mutterkuhhaltung keinen wesentlichen Beitrag zur Deckung des Kälberbedarfs und somit zur Rindfleischerzeugung leisten konnte. Es mussten allerdings auch die damals äußerst optimistischen Prognosen bezüglich des weiter steigenden Rindfleischverzehrs spürbar nach unten korrigiert werden.

Dr. BOGNER, Grub, stellte als Berichterstatter auf der DLG-Schau 1961 in Stuttgart fest: „Die deutschen Zweinutzungsrinder sind den reinen Fleischrassen in der Schlachtrindererzeugung ebenbürtig.“ Diese Erklärung wurde erhärtet durch Min. Dir. Dr. HERREN, Bonn, mit den Worten: „Die Schau hat bewiesen, daß eine Einfuhr neuer Rassen nicht notwendig ist, um Qualitätsfleisch zu erzeugen.“

In der Mehrzahl setzte sich dann aber zumeist die Kreuzung aus Zweinutzungs- und Fleischrassen durch, die schließlich zur Kombinationsrasse „Deutsch Angus“ führte. In den ersten Jahrzehnten der Mutter-



/Ammenkuhhaltung bildete das Fleckvieh in Deutschland bei fast 40% der Bestände die genetische Grundlage.

Aufgrund seiner historischen Entwicklung als Arbeits-, Milch- und Fleischrasse war das Fleckvieh durch Wuchs, Bemuskelung und seine auch in der Mutterkuhhaltung unentbehrliche Milchleistung der ideale Kreuzungspartner für Angus. Der Einfluss des Fleckvieh-Anteils auf Absetzgewicht und Tagesentwicklung war nach Erhebungen in Mitgliedsbetrieben des Verbandes für Fleischrinderzucht in Bayern und Baden-Württemberg durchschlagend (SCHÄL und EBERHARDT, 1972).

Der Umfang an Mutterkühen blieb in Deutschland lange Zeit recht unbedeutend, insbesondere gemessen an der Zahl der Milchkühe. Eine nennenswerte Größenordnung erreichte sie erst in den 90er-Jahren nach der Wiedervereinigung (Tabelle 30). In Ostdeutschland entwickelte sich aufgrund der sehr großen Betriebseinheiten ein höherer Anteil an Mutterkuhhaltungen. Zudem begünstigten die agrar- und marktpolitischen Entscheidungen das Produktionssystem der Mutterkuhhaltung.

Tabelle 29. - TAGESENTWICKLUNG IN DER MUTTERKUHHALTUNG

Rasse bzw. Blutanteil	Tagesentwicklung <sup>1)</sup> g
60% Fleckvieh-Blutanteil	1130
50% Fleckvieh-Blutanteil	1100
25% Fleckvieh-Blutanteil	1000
Aberdeen-Angus	950

<sup>1)</sup> Tagesentwicklung = Lebendgewicht: Alter in Tagen.

Tabelle 30. - ENTWICKLUNG DER MUTTERKUHHALTUNG IN DEUTSCHLAND (SEIT 1990 EINSCHLIESSLICH NEUE BUNDESLÄNDER)

Jahr	Milchkühe	Mutterkühe	Anteil Mutterkühe
	Anzahl	Anzahl	%
1960	5797000	-	-
1970	5560767	32045	0.6
1980	5468855	81883	1.5
1990	6354555	209566	3.2
1995	5231200	573700	9.9
1998	4833000	640200	11.7
1999	4765000	705000	12.9
2000	4579000	718000	13.6

Ungefähr ein Drittel aller Mutterkühe in Deutschland gehören der Rasse Fleckvieh an. Fleckvieh steht damit sowohl im Gesamtbestand als auch mit 14103 Fleckvieh-Mutterkühen im Fleischrinder-Herdbuch an erster Stelle (Tabelle 31). Die durchschnittliche Herdengröße beträgt beim Fleckvieh 26,1 Kühe - im Durchschnitt aller Rassen sind es nur 12,1 Kühe, was den Schluss zulässt, dass Fleckviehherden vorwiegend als wirtschaftliche Existenzbasis angesehen werden, während die sog. extensiven Rassen mehr hobbymäßig gehalten werden.

Tabelle 31. - KÜHE IM FLEISCHRINDER-HERDBUCH (1998)

Rasse	Kühe im Fleischrinder-Herdbuch	Durchschnitts-Bestand
Fleckvieh	14103	26.1
Charolais	9595	12.1
Galloway	9566	6.8
Angus	8482	18.3
Limousin	7391	12.5
Highland	4863	5.6
alle Rassen	64192	12.1

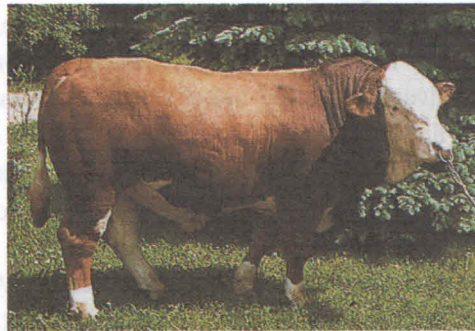
Die wesentlichen Ursachen für den Aufschwung und die starke Verbreitung des Fleckviehs in der Mutterkuhhaltung sind:

- Die große Zweinutzungspopulation als Reservoir zum Aufbau neuer Mutterkuhherden,
- der Milchreichtum der Mütter, der ein hohes Absetzgewicht der Kälber garantiert,
- die gute Fleischleistungsveranlagung, die auch nach einer intensiven Jugendentwicklung weiteres intensives Wachstum unter Mastbedingungen gewährleistet,
- die wirtschaftliche Überlegenheit selbst im Vergleich zu reinen Fleischrassen,
- das Merkmal der genetischen Hornlosigkeit.

Auch wenn die Zucht auf genetisch hornloses Fleckvieh anfangs äußerst mühsam war, so ist sie heute ein Marken- und Qualitätszeichen, das viele andere Rassen sich wünschen. Ausgehend von einigen privaten Pionieren und einem staatlichen Zuchtversuch sind in den vergangenen 20 Jahren erfreuliche Fortschritte erzielt worden. Nachdem die Hornlosigkeit ein Merkmal mit dominantem Erbgang ist, standen zunächst phänotypisch sichtbare Erfolge im Vordergrund.



Genetisch hornloses Fleckvieh im Staatlichen Versuchsgut Weghaus bei Murnau.



Holler 29196/14, geb. 27.9.1979, BS Landshut, Züchter: Johann Wükzinger, Hilkering



Genetisch hornlose Mutterkuh „371“. Mutter von Eisenherz 7623/11 PP, Züchter: HLG Schwaiganger.

Ein wichtiger Meilenstein war der Deckeinsatz der drei Bullen Hörn (1978), Holler (1981) und Embargo (1983) in der Fleckvieh-Mutterkuherde des Haupt- und Landgestütes Schwaiganger im Rahmen des Zuchtversuches auf Hornlosigkeit. Während ersterer Wackelhörner hatte, waren die beiden anderen hornlos. Wegen der geringen Hornlos-Frequenz seiner Nachkommen (11% hornlos, 18% Wackel-horn) setzte sich der aus der Salus-Linie stammende Hörn nicht durch, während Holler und Embargo mit 46 bzw. 72% hornloser Nachkommen einen entscheidenden Anteil an der genetischen Fixierung der Hornlosigkeit hatten.

Aus der E-Linie, die väterlicherseits auf Egon und Hannes zurückgeht, wurden bis 1996 nach RÖHRMOSER und WINTERSPERGER (1996) insgesamt 17 Bullen geprüft. Auf den ersten reinerbig hornlosen Embargo-Sohn Empau gehen die homozygot hornlosen Bullen Emsig und Erbholz sowie deren Söhne Ewig und Eiger zurück. Die Holler-Nachzucht zeichnete sich allgemein durch Vitalität und Fruchtbarkeit aus, jedoch konnte aus 13 Söhnen nur „Holzer“ als einziger homozygot hornloser Bulle hervorgebracht werden.

Aus der Zucht privater Pioniere seien Pirol und Hassan erwähnt. Pirol, dessen Hornlosigkeit auf Angus zurückzuführen ist, wurde auf Gut Wallenburg gezüchtet und geht zurück auf den bekannten KB-Vererber Pickl. Pirol wurde auf der Bundes-Fleischrinder-Schau 1990 in Berlin souverän Champion. Hervorragende Söhne, Enkel und Urenkel stehen heute in vielen Zuchtherden und Besamungsstationen. Hassan hat ebenfalls bekannte Ahnen, nämlich den Neustädter KB-Vererber Har-big, der auf Harry zurückgeht.

Zur Identifizierung des Genotyps wird seit über 10 Jahren eine Nachkommenprüfung hornloser Bullen durchgeführt, wobei über die Besamung eine Anpaarung an gehörnte Kühe erfolgt. Vereinzelt konnte über mehrfache Superovulation und Embryonengewinnung bei hornlosen Kühen, gepaart mit gehörnten Bullen, der Genotyp festgestellt werden und dabei wurden auch einige homozygot hornlose Kühe identifiziert.

Daneben werden Genom-Analysen durchgeführt, um das Gen für die Hornlosigkeit entweder direkt oder über Marker zu erfassen. Es hat sich allerdings auch gezeigt, dass Erkenntnisse aus anderen Rassen beim Fleckvieh bisher nicht erfolgreich waren.

Natürlich werden neben der genetischen Hornlosigkeit auch die übrigen Leistungsmerkmale bei der Selektion entsprechend berücksichtigt, nachdem die Zuchtbasis mittlerweile ausreichend groß ist.

Heute setzen schon über die Hälfte aller Fleckvieh-Mutterkuhalter Hornlos-Genetik ein.

Im Rassenvergleich bringen Fleckvieh-Mutterkühe hinsichtlich des Absetzergewichts Spitzenergebnisse, wie GOLZE (1995) anlässlich des Sächsischen Fleischrindtages in Köllitsch berichtete (Tabelle 32).

Tabelle 32. - MITTLERE ABSETZGEWICHTE UND TAGESZUNAHMEN BEI KÄLBERN IN DER MUTTERKUHHERDE MIT UND OHNE KRAFTFUTTERZUFÜTTERUNG (NACH GOLZE, 1995)

Rasse	Zufütterung der Kälber	Absetzalter Tage	Absetzgewicht kg	Tageszunahme	
				g	%
Fleckvieh	nein	247	292	1034	100
	ja	228	327	1249	121
Deutsch	nein	240	214	759	100
Angus	ja	282	306	951	125
Limousin	nein	238	241	889	100
	ja	265	310	1021	115

Zum Vergleich des Fleckviehs mit spezialisierten Fleischrassen können auch die Daten der stationären Eigenleistungsprüfung für Fleischrinder in Eickelborn/Nordrhein-Westfalen herangezogen werden. Nach Umbau der Prüfstände zu Laufständen mit Außenklima-Verhältnissen liegen mittlerweile Ergebnisse von eineinhalb Jahren (1997/99) vor. Zur Gewährleistung der Vergleichbarkeit wird eine standardisierte TMR-Ration aus 26.7% gehäckseltem Stroh, 19.3% Rübenmelasse und 54.0% gemahlenem Mischfutter gefüttert.

Zu dieser Stationsprüfung werden männliche Jungrinder mit einem Alter von 180 bis max. 225 Tagen nach Aufzucht an der Mutter angeliefert. Die Futtermenge in der 14-tägigen Eingewöhnungszeit und der 135-tägigen Prüfperiode besteht aus einer Total-Misch-Ration (TMR; 26,7% Stroh, 19,3% Rübenmelasse, 54% Kraftfutter). Dabei erzielten die geprüften Fleckviehtiere - zusammen mit Gelbvieh - im Durchschnitt die besten Ergebnisse und übertrafen selbst die reine Spezial-Fleischrasse Charolais (Tabelle 33). Die Fleckviehtiere brachten aus der Säugeperiode schon sehr hohe Zuwachsraten mit, wie an den Gewichten zu Prüfungsbeginn abzulesen ist. In der durchschnittlichen täglichen Zunahme in der Prüfung erreichte Fleckvieh 1650g. Damit stellt Fleckvieh unter Beweis, dass auch nach einer intensiven Jugendentwicklung dank reichlicher Milchleistung der Mutter weiteres intensives Wachstum unter Mastbedingungen gewährleistet ist.

Tabelle 33. - ERGEBNISSE DER EIGENLEISTUNGSPRÜFUNG 1997/99 VON FLEISCH-RINDERN AN DER PRÜFSTATION EICKELBORN (MÜSCH UND HIBBELN, 2000)

Rasse	Bullen	Alter	Gewicht	Gewicht	Tägliche Zunahme	
	Anzahl	Prüfbeginn Tage	Prüfbeginn kg	Prüfende kg	Prüfabschnitt g	ab Geburt g
Fleckvieh	30	217.8	345.0	567.8	1650	1483
Gelbvieh	15	225.3	348.3	574.7	1676	1482
Charolais	106	229.3	345.2	564.4	1624	1430
Limousin	172	234.5	316.1	514.0	1466	1286
Angus	12	232.0	288.9	492.4	1507	1251
Piemonteser	39	236.7	300.3	494.0	1435	1220

Das Gesamtergebnis kommt dann in der Lebensstagszunahme (ab Geburt) zum Ausdruck, die aus dem Gewicht bei Prüfungsende abzüglich Geburtsgewicht, dividiert durch die Lebensstage errechnet wird. Auch hier behauptet Fleckvieh zusammen mit Gelbvieh die Spitzenstellung mit 1483 g. Entscheidend für die führende Rolle des Fleckviehs in der Mutterkuhhaltung in Deutschland sowie deren große Bedeutung in der ganzen Welt ist die durch die Doppelnutzung bedingte Selektion auf hohe Milch- und Fleischleistung und deren sichere genetische Verankerung.